Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 37 (1947)
Heft: 23

Rubrik: Politische Rundschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

POLITISCHE RUNDSCHAU

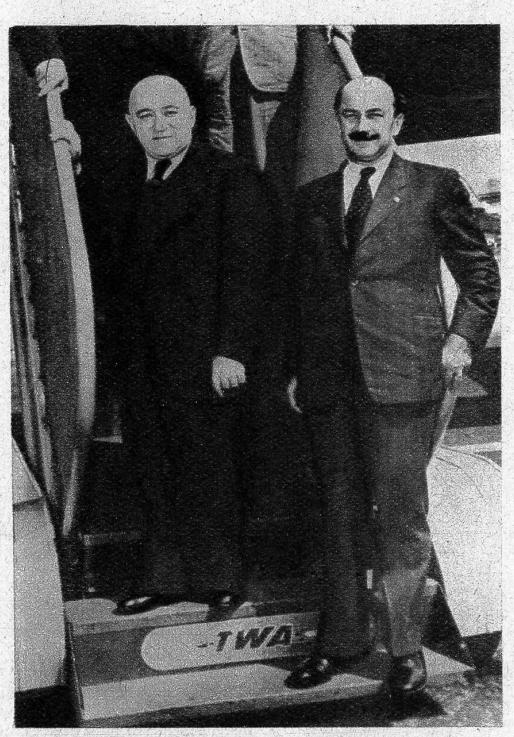
Sommerhitze?

-an- *Die Gegner der AHV* lancieren eine *Verfassungsinitiative.* Es soll an bedürftige Greise und Hinterbliebene von Bundes wegen eine «Beihilfe» geleistet werden, und zwar in der Weise, dass den Ausgleichskassen je 1% der von Arbeiterseite und von den Arbeitgebern entrichteten Beiträge entnommen würde. Ferner müssten gewisse, durch Bundesverfassungs-Art. 34quater bestimmte Mittel dafür aufgewendet werden. Interessant ist, dass «bedürftige Greise, Hinterbliebene, Mobilisierte und Familien» als Empfänger dieser Unterstützung genannt sind.

Selbstverständlich bedeutet diese Initiative den Versuch, die Bürger für den 6. Juli zu einer Verwerfung der AHV zu mobilisieren. Daran ändert auch die Versicherung der Initianten nichts, dass «für den Fall der Verwerfung» etwas getan werden müsste, um die Leere zu überbrücken, die bis zur Ausarbeitung einer «bessern» Altersversicherungsvorlage (und zu ihrer Annahme durch Volk und Stände!!) bestehen würde. Man rechnet dem Steuerzahler vor, dass ihn die AHV weitere Opfer kosten müsse. Man erschreckt ihn mit der Behauptung, die Finanzierung des grossen Werkes sei nicht oder sehr liederlich und ungenügend gesichert. Man gaukelt ihm vor, mit der Initiative müsse er steuerlich entlastet werden. Denn «nur noch 1%» habe der Arbeiter und auch der Arbeitgeber an die Ausgleichskasse abzuliefern, statt wie bisher 2%. Oder soll es heissen, dass zu den bisher 2% nun ein drittes kommen würde? Also doch Steuererhöhung? Vermutlich wollen die Initianten der «welschen und deutschen» Schweiz, die sich zur Hauptsache aus den *Waadtländer Liberalen* und den *Genfer Nationaldemokraten* zusammensetzen, nicht einen Aufbau, sondern einen Abbau der Ausgleichskassenbeiträge!

Es zeigt sich überhaupt beim genauen Studium des Initiativtextes die Einwirkung der sommerlichen Hitze auf Stil und Logik. Abgesehen davon, dass man eine gewisse Schlauheit herausspürt: «Greise, Waisen, Witwen, Mobilisierte und Familien» sind ein Konglomerat, mit dem man möglichst viele Kreise zu mobilisieren versucht. Die Mobilisierten — das sind schliesslich alle Soldaten. Die «Familien» — nun, man winkt jenen katholischen Kreisen, die allem voran den verstärkten Familienschutz befürworten. Doch merke man sich: Die genannten vielerlei Leute werden nur unterstützt, wenn sie bedürftig sind, und zu namhaften Renten soll es nicht langen, sondern eben gerade zu «Beihilfen». Dass man aber nicht deutlich sagt, ob die Mittel der alles bezahlenden Ausgleichskassen zunächst vermindert oder schliesslich doch vermehrt werden sollen, diese Unklarheit zeigt eben doch Spuren sommerlicher Unaufmerksamkeit.

Die Freunde der AHV müssen in den nächsten fünf Wochen auf der Hut sein. Denn die Gegner gehen erst jetzt richtig zum Angriff über. Sollten überdies, wenn wirklich infolge der *gescheiterten Verhandlungen im Baugewerbe* die Baustellen leerstehen würden, auch noch die über einen solchen Streik Missvergnügten gegen die AHV stimmen, dann würde die *Gefahr für die AHV* — und die *Wirtschaftsartikel* — wachsen.



Rücktritt des ungarischen Ministerpräsidenten — von Bern aus!

In Ungarn sind die russischen Besetzungsbehörden und die Kommunisten zum Generalangriff gegen die Mehrheitspartei der Kleinlandwirte angetreten. Die engsten Mitarbeiter des Ministerpräsidenten Ferencz Nagy (rechts) wurden in Budapest verhaftet. Nagy selbst scheint Lunte gerochen zu haben: er weilte gerade in der Schweiz auf Erholungsferien, als der grosse Streich geführt wurde. Auf seine Zurückberufung antwortete er mit dem *Rücktritt,* den er auf der ungarischen Gesandtschaft in Bern anmeldete. Links im Bilde der *Kommunist Rakosi,* der als Innenminister über die Polizei Ungarns verfügt. (ATP)

Missachtetes Europa

Es sind oft ganz kleine Anzeichen, die verraten, wie sehr unser Kontinent in der weiten Welt an Geltung verloren hat. Da wird berichtet, wie die chinesischen Nationalisten Forderungen aufstellen. *Macao,* die kleine portugiesische Kolonie nahe *Kanton,* wird zurückverlangt. *Frankreich soll die bei Hainan gelegenen Paracels-Inseln räumen.* Das Verlangen Frankreichs, die Paracels-Frage dem Internationalen Gerichtshof vorzulegen, wird von China abgelehnt. Es werden militärische Verstärkungen nach den chinesisch besetzten Punkten der Inseln abgesandt, um die Franzosen, die dicht nebenan stehen, hinauszuwerfen. «Nötigenfalls mit Gewalt», sagt *der «politische Rat»* des vom Kuomintang beherrschten China.

Auf eine sofortige *Rückgabe Hongkongs* verzichtet der Rat vorläufig. Denn hier steht man England gegenüber, einer Macht, die man dank ihrer Empire-Position nicht schlechtweg zu Europa rechnet. Ueberdies steigen die Aktien Englands im Fernen Osten in letzter Zeit aus einem gewissen anderen Grunde: *Die USA behandeln Japan gar nicht so, wie es die Chinesen wünschen.* In Nanking macht man sich mit dem Gedanken vertraut, nicht mehr Amerikas ausschliesslicher Liebling zu sein. Also wird man sich fragen, ob nicht die britische Freundschaft einen höhern Wert habe, als man noch vor einiger Zeit dachte.

Was Japan angeht, wo nun unter amerikanischem Schutz die neue *sozialdemokratische Regierung Tayamoto* jenen Kurs garantieren soll, der einen wirksamen Schutz gegen die Ausbreitung des Kommunismus wie gegen die Wiederaufrichtung der faschistischen Kreise verspricht, fördert *der «Schutzherr» MacArthur* mit allen Mitteln die Exportindustrie, um dadurch einen neuen Markt für die USA zu organisieren. MacArthur gehört zu jenen Amerikanern, die begriffen haben, was die Isolationisten und Grossgeschäftsleute in der Vergangenheit so schlecht verstanden: Dass man einem Handelspartner recht viel abnehmen muss, um ihn zu einem zahlungskräftigen Abnehmer auch der USA-Produkte zu machen. Japan soll also *handeln,* soll Seide gegen Maschinen liefern, Reis gegen Autos undsofort. Unter Umständen wird das Japangeschäft ebenso wichtig wie das Chinageschäft.

Frankreich, die wichtigste Macht «Rumpf-Europas», geniesst bei weitem nicht diese Achtung. Vielleicht gewinnt es sie an der Seite Englands wieder, wenn die Entwicklung noch deutlicher auf eine Zusammenarbeit aller «mittelgrossen Staaten» hinweist, die sich gegen den amerikanischen Koloss und seine Eigenmächtigkeiten wehren müssen. Natürlich muss in Frankreich zuerst *über den endgültigen Kurs entschieden werden: De Gaulle, Thorez oder die «demokratische Mitte». Ramadier* hält sich immer noch erstaunlich lange, möchte man sagen. De Gaulle macht in einem *«Wirtschafts- und Sozialprogramm»* zum voraus Wahlpropaganda und verheisst Wiederherstellung der wirtschaftlichen Freiheit, eingeschlossen «Freiheit der Initiative» für das gesamte wieder entstaatlichte Unternehmertum, in erster Linie jenes, welches imstande sei, dem Lande finanziell zu helfen. Er will auch die *volle Freiheit der Arbeiterkoalition* anerkennen. *Thorez* versucht, seinen kommunistischen Weizen dadurch zu düngen, dass er nun eindeutig die Lohnforderungen der Gewerkschaften zu *seiner* Affäre macht. Dazwischen beisst sich die Sozialdemokratie durch, hofft, *die Nahrungsmittelkrise* zu überwinden, *weitere Preissteigerungen zu verhindern,* indem die — praktisch nur hypothetische — Preissenkung propagiert wird, die Arbeiter durch ein langsames Ansteigen der Reallöhne zu beruhigen und mit der Zeit dem kommunistischen Zauber zu entziehen. Ein Programm, das auch die Unterstützung des schwankenden MRP findet, aber viel Zeit braucht — und wenig Zeit hat. Denn *die Wahlen* rücken wieder

näher. Ihr Ausgang wird darüber entscheiden, ob Frankreich wirklich an der Seite Englands seinen demokratischen Weg gehen und seine Neugeltung gewinnen kann.

Die Flucht Abd el Krims nach Aegypten

bedeutet übrigens für das geplagte Frankreich eine weitere internationale Blamage. Da hat der gerechte und humane Präsident der Vierten Republik, *Vincent Auriol*, den ehemaligen Führer der *Rif-Kabylen*, der einst den spanischen General *Franco* besiegte und erst den Truppen des Franzosen *Pétain* unterlag, der nachher auf der fernen Südseeinsel Réunion verbannt war, nach zwei Jahrzehnten Gefangenschaft begnadigt. Hat ihm das Wort abgenommen, dass er sich in Südfrankreich, in *Villeneuve-Loubet*, niederlassen werde. Dass er das Geschenk der Republik annehmen werde: Das Wohnrecht in zwei Villen dieses schönen Ortes, wofür die Republik jährlich eine halbe Million Franken bezahlen wollte. Eine pikante Sache für Abd el Krim übrigens. Denn in Villeneuve-Loubet liegen Pétains Güter. Sein Besieger, der in Haft verbleibt, würde sich stündlich über den Kabylenhäuptling ärgern.

Abd el Krim aber verlässt das französische Schiff, geht nach *Kairo, trägt sich ins Gästebuch König Faruks ein*, bittet um seinen Schutz und nennt ihn gewissermassen den Garanten der «grandiosen Zukunft aller Araber».

Das ist eine Art *Kriegserklärung* an *Frankreich*. Die Gärung in Marokko wird sich verschärfen. Die Kabylen des spanischen Rif werden aufhorchen, wenn sie vernehmen, dass ihr legendenumworbener Chef wieder frei sei und den arabischen König von Aegypten zum Freunde habe. Die Bewegung wird übergreifen nach dem französischen Marokko, nach Algerien und Tunesien. Frankreich sucht nach Lösungen, die erlauben würden, die drei arabischen Länder mit weitgehender Autonomie zu beglücken und dennoch *im Rahmen der «Union Française» zu halten*. Ein Abd el Krim denkt natürlich an alles andere als an solche Halbheiten. Seine Apostrophierung König Faruks beweist es. Immerhin: Ein tapferer Krieger und tüchtiger Stratege kann ein sehr engstirniger Politiker sein. Das würde heissen, dass der «Chef» zunächst einfach an seine Brüder und Gläubigen im Rif denkt und demgemäss den Kampf mit Franco aufnehmen will, wobei er Frankreich aus dem Spiel lassen möchte. Wer weiss, es sind am Ende nicht die Russen, die Kommunisten, die spanischen Monarchisten oder Anarchisten, die Francos Regime endgültig erschüttern, sondern die «Moros des Abd el Krim, mit deren Hilfe er Anno 1936 seinen Siegeszug gegen Madrid begann! Das könnte so herauskommen, wenn der «Chef» imstande wäre, seine Heimat mit geschmuggelten modernen Waffen und mit Munition zu versehen und — wer weiss wann, loszuschlagen.

Müssiggängerische Phantasie! Wichtig ist, *dass Abd el Krim es nicht unter seiner Ehre hielt, Frankreich sein Wort zu brechen*. Dass er als selbstverständlich annimmt, die ganze arabische Welt werde ihm zujubeln und sich über den Streich freuen, den er einer europäischen Macht gespielt. Dass er an die Solidarität aller Araber gegen die westliche Welt glaubt: Der deutschfreundliche *Mufti von Jerusalem* und der franzosenfeindliche Abd el Krim werden sich in diesem Punkte finden. Und beide sind darin einig, dass man jeden Europäer gegen den andern ausspielen müsse, wenn es der arabischen Sache nütze. Beide aber dürfen sich heute sagen, es sei so weit, das ein tüchtiger Araber sich erlauben dürfe, Europa zu missachten.

Der «russische Staatsstreich in Ungarn»,

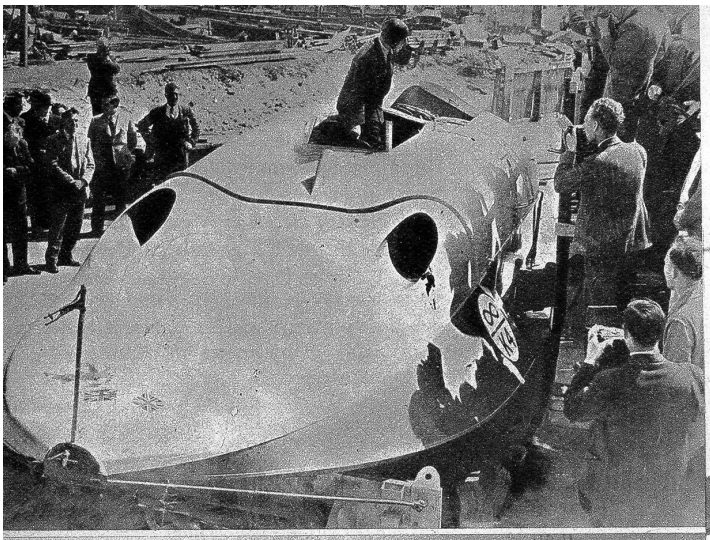
wie man jenseits des Ozeans *die jüngste Affäre in Budapest* nennt, sieht ebenso aus wie ein «aussereuropäischer Eingriff» in die Entwicklung unseres Kontinents. Freilich, die Deutung der Ereignisse durch die amerikanische Presse dürfte zu summarisch sein. Was ist eigentlich geschehen? *Der in russischer Haft befindliche Kovacs, Sekretär der «Kleinlandwirtepartei»*, hat in seinem Verhör allerlei gestanden, und *der Regierungschef Ferenc Nagy*, der von den Aussagen seines Parteifreundes Wind bekam, begab sich in die Ferien. Zuerst nach *Locarno*, wie es hiess, dann nach *Bern*, wo er *im Bellevue* logierte. Hier, so heisst es, nahm er Verbindungen nach den angelsächsischen Hauptstädten auf, um vor allem *Truman* über die Dinge aufzuklären, welche sich demnächst in Budapest ereignen würden. Im übrigen unternahm er *beim schweizerischen Bundesrat eine richtige Staatsvisite*. Man wird nachträglich sagen, dass gerade dieser offizielle Besuch trefflich geeignet war, allfällige Verdächtige zu zerstreuen. Es kam dann zu kuriosen Meldungen und Dementis. Eines Tages hiess es, der Ministerrat in Budapest habe den Regierungschef «sofort heimgerufen». Die ungarische Gesandtschaft in Bern dementierte. Es sei ihr nichts Derartiges bekannt.

Tags darauf aber platzte die Bombe. *Herr Nagy liess durch ebendiese Berner Gesandtschaft nach Budapest telephonieren, dass er als Regierungschef zurücktrete*. Ferner wünschte er, dass man ihm seinen Sohn nachschicke. Das geschah auch, und zwar reiste der junge Mann in dem Auto, welches Herrn Nagy seinerzeit von Stalin in Moskau geschenkt wurde. Es ist wohl möglich, dass die Herren Minister, welche den Knaben ziehen liessen, den Vorwurf auf sich luden, einer Geisel zur Flucht verholfen zu haben. Oder sollte wirklich das Geiselsystem nicht zu den Praktiken der «ungarischen Volksdemokratie» gehören? Dann wäre ja einer der schweren Vorwürfe der amerikanischen Antikommunisten widerlegt!

An Stelle Nagys tritt nun *ein anderer «Kleinlandwirt»: General Dinnyes*. An der Zusammensetzung des Kabinetts ändert sich sonst wenig. Nur *der Aussenminister wird ersetzt*. Somit wäre der sogenannte «Staatsstreich» entweder missglückt, oder es war gar keiner. Die Leute, die heute regieren, haben einfach ihren durch Kovacs belasteten Chef und seine Familie als gute Freunde ins Ausland geschafft. Die Kommunisten, welche durch die Russen an die Macht geschoben werden sollen, werden diesen Tatbestand selbstverständlich behaupten und für die im Herbst erwarteten Wahlen ausnützen. Vermutlich haben sie recht: Die Führer der «Kleinen Landwirte» stecken sicherlich alle unter der gleichen Decke. Nur sind die einen so weit schuldig, als sie an einen Sturz des heutigen Regimes dachten und sich wohl auch über die Möglichkeiten einer solchen Aktion besprachen. Die andern haben sich von solchen Besprechungen ferngehalten und können nun, da der Chef aufgeflogen, in die Lücke treten. Das Manöver, das sie ausführen halfen, schiebt sie nun aber in die vorderste Verdachtszone, und wenn sie nicht äusserst vorsichtig sind, fliegen sie über kurz oder lang ebenfalls auf. Immer weitere Garnituren der Sammelpartei — wer ist wohl wirklicher Kleinbauer in dieser Partei der «Kleinlandwirte» — werden so blossgestellt und entwertet. Dank einer immer aufs neue wiederholten Dezimierung wird sie, das denken die Russen, Kommunisten und Linkssozialisten, für eine zünftige Wahlniederlage reif werden!

Studentenunruhen in Shangai

Ohne auf die Dringlichkeitsbeschlüsse der Regierung Rücksicht zu nehmen, haben in Shanghai 7000 Studenten eine Manifestation veranstaltet, mit welcher sie gegen die herrschende Hungersnote protestieren. Unser Bild zeigt ein Zusammentreffen der Manifestanten mit der Polizei.



Das neue Motor-Rennboot von Malcom Campbell, «Der blaue Vogel», wird in Portsmouth nach dem Lake Comiston (Westmorland) verladen. Das Boot weist die gleichen technischen Daten auf wie das frühere, das eine Geschwindigkeit von 229 Std/km erreichte.

Das Nationale Rundstreckenrennen für Motorräder in Olten vor 15 000 Zuschauern

Das Rennen der Seitenwagen-Experten liess sich der Meister aus Basel, Stärkle, nicht entgehen. Er beendete die halsbrecherische Fahrt auf NSU als Erster in der Zeit von 44:55,6 mit einem Stundendurchschnitt von 95 km. (Photopress)

Fussballmeisterschaft bei Bruthitze

Im Meisterschaftsspiel *Grasshoppers* gegen *FC Bellinzona* traf der Tessiner Club auf einen Zürcher Sturm in guten Schuss-Stiefeln, denn fünf Goals entschieden die Partie klar zugunsten der Zürcher. Damit ist Bellinzona immer noch nicht gesichert gegen den Abstieg in die untere Spielklasse. — Unser Bild: Courvoisier, der Bellenzer Zerberus, boxt einem Zürcher das Leder direkt vom Kopfe weg. (Photopress)

Die Reitertage in Morges

Der Morger Rennplatz liegt unmittelbar am Gestade des Genfersees und wird von der Landseite durch eine imposante Baumallee abgegrenzt, unter der die gewaltigen, fast die ganze Einlaufgerade umfassenden Tribünen aufgebaut sind. Ueber 10 000 Personen waren Zeuge der hervorragenden Rennen auf der lieblichen Bahn, die unser Bild bei der Parade der Traber vor den Tribünen zeigt. (ATP)

Das Mittelländische Schwingfest in Schwarzenburg

Den begehrten ersten Kranz am Mittelländischen Schwingfest in Schwarzenburg, wo die «Bösen» des schwingtüchtigen Berner Verbandes ihre Kräfte massen. — Unser Bild zeigt den Sieger *Pfäffli* (Pieterlen), der soeben *Gerber* A. aus Sumiswald zum Resultat überdreht. (Photorpress)

Zurzeit befinden sich in Paris verschiedene folkloristische Gruppen aus der Schweiz auf einer Tournee. Wir zeigen hier Alphornbläser und Fahnenschwinger vor dem «Hotel de ville».

«Christus» vor dem Denazifizierungsgericht

Alois Lang, der langjährige u. weltberühmte Darsteller des Christus an den Oberammergauer Passionsspielen, wurde als Parteigenosse vor ein Frankfurter Denazifizierungsgericht gestellt. Unser Bild zeigt Alois Lang bei seiner Verteidigung; er erhielt eine Geldstrafe von 1000 Mark, ist also «billig» weggekommen.

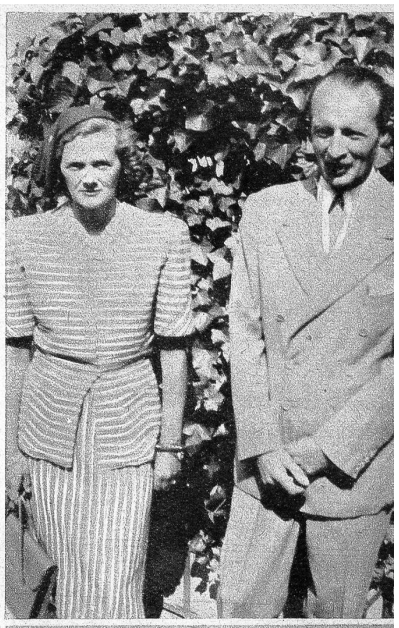
Genf feiert das 100-jährige Bestehen seiner Verfassung

Die Verfassung der Republik und des Kantons Genf hat dieser Tage das achtunggebietende Alter von 100 Jahren erreicht. Sie wurde am 24. Mai 1847 der Gesamtheit der Stimmberechtigten, dem «conseil général» vorgelegt und mit 5547 Ja gegen 3187 Nein als Grundgesetz des Staates angenommen. Damit brach für Genf nach den langen politischen Wirren eine Epoche des innern Friedens und der Prosperität an. — Unser Bild zeigt den Festakt in der Victoria-Hall, dem die kantonalen und kommunalen Genfer Behörden in corpore beiwohnten.

38 Personen verbrennen lebendigen Leibes

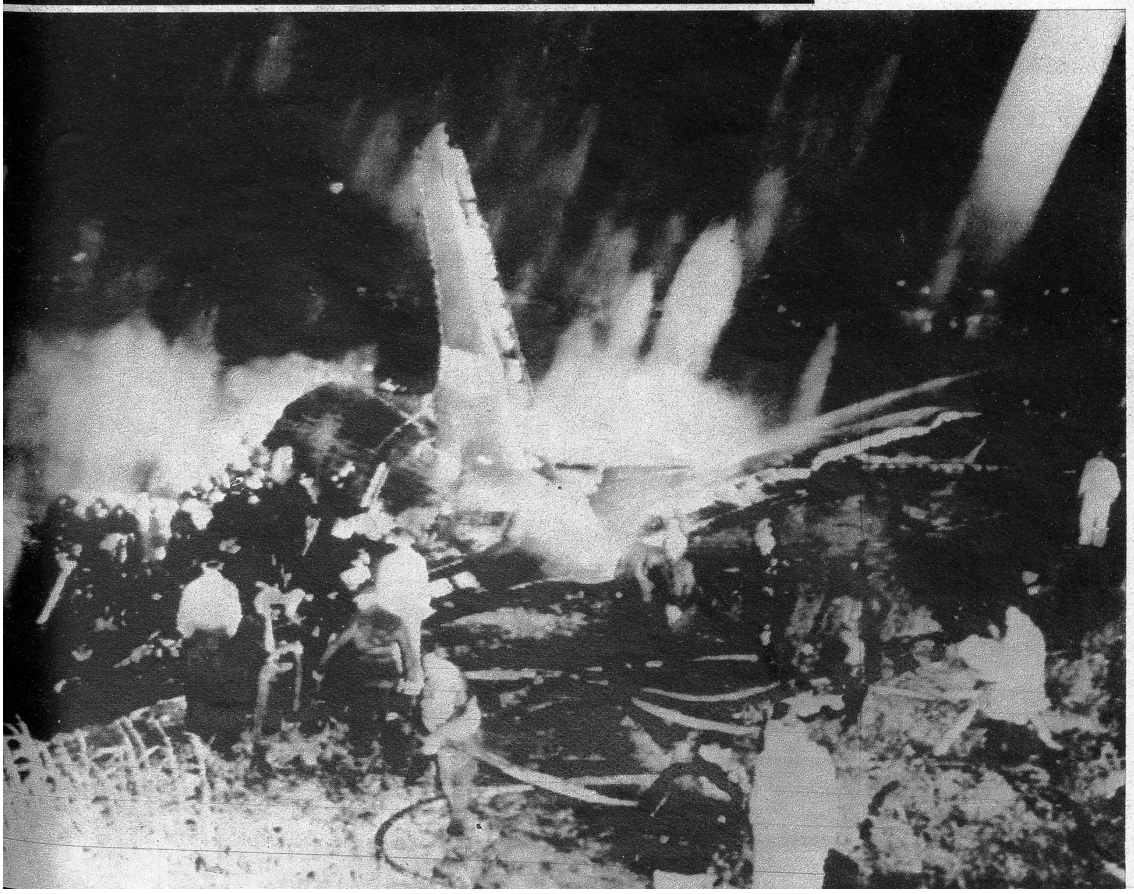
Kurz nach dem Start einer amerikanischen Skymaster vom Neuyorker Flugplatz La Guardia Airfield ereignete sich an Bord des Flugzeuges eine Explosion, die den Apparat sofort zum Absturz brachte. Von den 46 Passagieren und Besatzungsmitgliedern verbrannten 38, 2 weitere sind seither gestorben. — Unser Bild zeigt die Absturzstelle ausserhalb des Neuyorker Flugplatzes während des Rettungsversuches.

Daphne du Maurier hat Ferien in der Schweiz verbracht. Die berühmte Verfasserin der in der ganzen Welt gelesenen Romane « Rebecca », «Gasthaus Jamaica», «Die Bucht des Franzosen», «Die Erben von Clonmere», «Der Geist von Plyn», die zum Teil auch verfilmt wurden, reist in Gesellschaft ihres Gatten, des Generalleutnants Sir Browning. Sir F. A. M. Browning war Kommandant der Luftlandetruppen, die bei Nimwegen und Arnhem niedergingen, und wurde dann Generalstabschef Mountbattens in Südostasien. (ATP)



Prinz Wilhelm von Schweden in der Schweiz

In Zürich ist Prinz Wilhelm von Schweden, der Herzog von Södermanland, zweitältester Sohn König Gustaf V., eingetroffen, um am XIX. Internationalen PEN-Club-Kongress teilzunehmen, welcher vom 2. bis 6. Juni in der Limmatstadt tagen wird. — Unser Bild: Prinz Wilhelm (rechts) bei seiner Ankunft in Dübendorf. Hinter ihm Carl Björkman, ebenfalls ein schwedischer Kongressteilnehmer. (Photopr.)



Französisch-schweizerische Wohltätigkeitskundgebung in Bern

Botschafter Hoppenot, der diplomatische Vertreter Frankreichs in Bern, nimmt seine Tombolagewinne in Form von feinsten Pariser Parfüms in Empfang.